

Nachbarschaftshilfe Zürich: organisierte Solidarität

Es gibt immer wieder Situationen, in denen Menschen kleinere und grössere Hilfestellungen oder einfach Gesellschaft im Alltag brauchen, nicht erst seit dem Ausbruch der Pandemie. Aber seither noch mehr. Auf der anderen Seite engagieren sich immer mehr Freiwillige für diese Menschen. Weil sie ehrenamtlich einen Beitrag an die Gesellschaft, für jene, die dies brauchen, leisten wollen. Manchmal geschieht dies spontan, immer öfter aber gut organisiert. Dank Vereinen wie der Nachbarschaftshilfe Zürich (NBH). Eine Zusammenarbeit mit der NBH kann auch im Interesse von gemeinnützigen Bauträgern sein. *Wohnbaugenossenschaften Zürich* hat bei Kathrin Winzeler, Geschäftsführerin der Nachbarschaftshilfe Zürich, nachgefragt.

Einerseits gibt es ja bereits professionelle Organisationen des Sozialamtes, des Sozialdienstes und beispielsweise der Spitex, andererseits die spontane Hilfe unter Nachbarn. Wann kommt die Nachbarschaftshilfe Zürich zum Einsatz? Es gibt gut funktionierende Nachbarschaften, weil die Menschen schon lange dort leben und sich kennen. Und dann gibt es Menschen, die kein solches Umfeld haben, die neu zugezogen sind, deren Umgebung nicht so offen ist oder sie sich nicht trauen, um Hilfe zu bitten. Diese wenden sich oft lieber an eine Organisation als an die Nachbarn. Diese Lücke, wenn es noch keine professionelle Unterstützung wie zum Beispiel durch die Spitex braucht, schliesst die NBH.

Nachgefragt

Eine kleine Umfrage von *Wohnbaugenossenschaften Zürich* bei Mitgliedergenossenschaften zeigt, wie unterschiedlich das Zusammenwirken mit dem Verein Nachbarschaftshilfe Zürich aussieht: Bei der BG Freiblick wurde in einigen Quartieren eine eigene Nachbarschaftshilfe auf- und im Zuge von Corona ausgebaut. Die Zusammenarbeit mit der NBH ist also eher punktuell. Auch bei der Baugenossenschaft Sonnengarten haben sich die Bewohnenden spontan selbst organisiert. Die Genossenschaft ist aber froh, dass es – für alle Fälle – die NBH gibt. So konnte man Hilfe benötigende Bewohnende in verschiedenen Stadtkreisen an die NBH verweisen. Mit der Familien-Heimgenossenschaft Zürich FGZ haben – wie oben erwähnt – schon mehrere gemeinsame Workshops stattgefunden, und bei der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich ABZ kommen Freiwillige der NBH sporadisch zum Einsatz: für Botengänge und Besuche oder Hilfe im Alltag. Die Baugenossenschaft Oberstrass tauscht sich regelmässig mit der Nachbarschaftshilfe des Quartiers aus. Die GBMZ wiederum wies ihre Mietenden gleich zu Beginn der Pandemie mit Flyern auf die Leistungen der NBH hin. Umgekehrt meldeten sich auch einige ihrer Genossenschaftsmitglieder als Freiwillige.

Seit 23 Jahren wächst die Nachbarschaftshilfe Zürich kontinuierlich. Haben sich im Corona-Jahr 2020 mehr Freiwillige für Einsätze gemeldet? Beim Lockdown im Frühling kamen die Freiwilligen wie in einer Welle der Solidarität. So hatten wir zunächst einen Überhang beim Hilfsangebot und mussten jene, die Hilfe brauchen, erst einmal suchen. Das war gar nicht so einfach, da viele, die der Risikogruppe der über 75-Jährigen angehören, nicht im Internet oder auf Facebook «unterwegs» waren. Bis Ende 2020 verzeichneten wir einen Anstieg auf 1479 Freiwillige, meist Jüngere, im Homeoffice, in Kurzarbeit oder stellenlos.

Kamen 2020 auch mehr Anfragen herein? Insgesamt ja. Es waren rund 15000 Einsätze, darunter – Corona-bedingt – viel mehr Kurzeinsätze und viel weniger Besuche in den Wohnungen. Die Nachbarschaftshilfe Zürich leistete 2020 mehr als 32000 Stunden Freiwilligenarbeit.

Welche Art von Hilfen werden nachgefragt? Im Frühling ging es erstmal ums Einkaufen. Durch die neuen Freiwilligen kamen auch neue Kompetenzen – zum Beispiel im IT-Bereich. So entstanden teils neue Angebote: Neue Freiwillige bieten Unterstützung im Umgang mit Handy, Tablet oder mit den sozialen Medien. Im Herbst ging es darum, immer mehr Menschen in Quarantäne oder Isolation zu betreuen. Auch Gesellschaft leisten ist bei der NBH ein ganz zentrales Thema. Und selbst wenn jemand nur für jemand anderes einkaufen geht, ein Kaffee und ein Gespräch gehören einfach dazu. Und mit der Zeit wird eine Beziehung aufgebaut. Im Lockdown haben einzelne NBH Telefondienste aufgebaut, um der Vereinsamung entgegenzuwirken. Zum Angebot gehören aber auch Kinderbetreuung, Deutschunterricht, Aufgabenhilfe, Begleitung zum Arzt, Tiere hüten, Blumen giessen und vieles weitere.

Gibt es Anfragen, bei denen die Nachbarschaftshilfe abwinkt? Wenn wir merken, dass sich jemand z. B. den Gärtner sparen will (lacht), oder bei der Betreuung von Menschen mit fortgeschrittener Demenz. Wir übernehmen keine Pflege, besuchen die Gepflegten aber gerne. Für die Pflege verweisen wir auf unser Netzwerk von Fachstellen (siehe Kasten). Es würde auch den zeitlichen Rahmen der Freiwilligenarbeit sprengen. Mehr als sechs Stunden pro Woche gelten gemäss benevol Schweiz (Dachorganisation der Freiwilligenarbeit) nicht mehr als Freiwilligenarbeit.

Wo wäre der Förderverein Nachbarschaftshilfe seinerseits froh um Unterstützung? Fundraising ist ein grosses Thema. Die 14 Nachbarschaftshilfen in den Quartieren sind als Vereine organisiert, die sich selbst finanzieren, also beispielsweise für die Löhne der Vermittelnden aufkommen müssen. Und als Förderverein würden wir die Öffentlichkeitsarbeit ausbauen, da wir den Bekanntheitsgrad erhöhen wollen.

Arbeitet die NBH auch mit Wohnbaugenossenschaften zusammen? Ja, da gibt es diverse Beispiele. Das Projekt «Gut altern in Affoltern» haben wir gemeinsam mit der Baugenossenschaft Hagenbrünneli lanciert. Mit der Familien-Heimgenossenschaft Zürich (FGZ) haben wir im letzten Herbst zum ersten Mal gemeinsam eine Weiterbildung für die Freiwilligen zum Thema «ethische Grundsätze im Umgang mit KlientInnen» angeboten. Im März 2021 organisierten wir ebenfalls mit der FGZ zusammen eine Weiterbildung für Freiwillige zum Umgang mit psychisch belasteten Menschen. Das ist aktuell, weil psychische

Erkrankungen in der Corona-Zeit zugenommen haben, und das spüren wir auch bei der Nachbarschaftshilfe. Und für den Herbst dieses Jahres planen wir einen Kurs zum Thema Demenz. (Siehe dazu auch Kasten «Nachgefragt».)

Nachbarschaftshilfe Zürich

Organisch gewachsen

Die Nachbarschaftshilfen entstanden auf private Initiativen seitens der Quartierbewohnenden mit Unterstützung der Kirchen und weiterer Institutionen als Non-Profit-Organisationen. Die erste wurde 1987 in Zürich-Altstetten gegründet. Heute sind 14 Nachbarschaftshilfen dem Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich angeschlossen. Die einzelnen Nachbarschaftshilfen vermitteln freiwillige Helferinnen und Helfer, die Menschen im Quartier unentgeltlich Hilfe leisten und dadurch Angehörige und Nachbarn entlasten. Die Nachbarschaftshilfe hat seit ihrer Gründung einen Leistungsauftrag der Stadt Zürich.

Gut vernetzt

Die NBH Zürich arbeitet mit Organisationen wie Spitex, Pro Infirmis und Pro Senectute, aber auch der AÖZ, SRK, HEKS Visite und den sozialen Angeboten der Kirchen zusammen. Darüber hinaus pflegt die NBH Zürich enge Kontakte zu Alterszentren, Spital-Sozialdiensten und Memory-Kliniken, den Sozialdiensten der Stadt Zürich und der Mütter- und Väterberatung und der Beratungsstelle für Wohnen im Alter. Die einzelnen Nachbarschaftshilfen sind in ihrem Quartier gut vernetzt.

www.nachbarschaftshilfe.ch

Allgemeine Informationen zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz unter www.benevol.ch/de/freiwilligenarbeit



Kathrin Winzeler, Geschäftsführerin der Nachbarschaftshilfe Zürich (Foto: zvg)